

Ein Loch ist im Eimer – über die Möglichkeit des Wassersparens

In Österreich verbraucht der einzelne täglich etwas 150 l Wasser, das summiert sich im Laufe eines Jahres auf beträchtliche 55.000 l. Abgesehen davon, daß Trinkwasserreserven rar werden, ist Bereitstellung, Verbrauch und Entsorgung kostspielig, für den einzelnen wie für die ganze Gesellschaft. In unserem Land fehlen noch so gut wie alle Strategien, wie wir Wasser sparsamer verwenden könnten oder das Bewußtsein darum, daß wir es sollten. Es ist allemal noch einfacher und bequemer, seine Ansprüche nach noch mehr Wasser in immer entlegeneren Regionen zu befriedigen.

Es gibt mittlerweile schon eine ganze Reihe von Möglichkeiten, wie der einzelne sich aus dem kollektiven Wahnsinn ausblenden kann, eine davon ist der Wassermengenregler. 30 – 50% der Kosten, die bei unbeeinflußtem Verbrauch anfallen, kann man damit sparen. Wassermengenregler reduzieren den Wasserdurchfluß je nach Wunsch auf 0,5 – 50 l/min. Dazu eine einfache Rechnung: bei einer fünfminütigen Dusche werden ca. 100 l Wasser verbraucht, die sich mit der Verwendung eines Mengenreglers auf etwa die Hälfte reduzieren lassen, ohne daß damit ein „Komfortverlust“ merkbar wäre. Auf's Jahr gesehen bedeutet das $365 \times 100 = 35.500$ l Wasser bzw. $365 \times 50 = 18.250$ l, somit eine Einsparung um 18.250 l.

Wollte man andeutungsweise auch noch die Kosten für Wasser und Warmwasserbereitung einbeziehen, wird offensichtlich, daß im Haushalts- oder Gastgewerbebereich ein

großes Sparpotential liegt. Die Kosten für einen Kubikmeter Brauchwasser belaufen sich auf ca. S 50,- (Bezugskosten, Kanalgebühr, Heizung) das ist vom oben abgeleiteten Beispiel eine Ersparnis von S 912,50 allein beim Duschen.

Wassermengenregler lassen sich auch nachträglich in fast alle Armaturen einbauen. Bezugsadressen liefern wir Ihnen gerne, oft genügt aber eine Anfrage bei einem Installateur.



Torf gehört ins Moor

Alljährlich wird vor allem zur Pflanzzeit im Frühjahr und Herbst von Gartencentren und Verbrauchermärkten Torf als universelles Bodenverbesserungsmittel angepriesen. Jedes Jahr wandern somit über 8 Millionen m³ Torf in die bundesdeutschen Gärten. Gartenfreunde verstehen sich selbst als Naturliebhaber. Alle Gartenfreunde sind daher aufgefordert, Torf im Privatgarten nicht mehr zu verwenden. Denn mit jedem Ballen Torf wird ein weiteres Stück wertvoller

Restnatur vernichtet und wenig wirkungsvoll im Garten vergraben.

Denn dem Garten tut man mit Torf nichts Gutes: Selbst sogenannter „Düngertorf“ besteht nur aus den unzersetzten Resten von Moorpflanzen und ist biologisch tot, extrem nährstoffarm und sauer. Er liefert also kaum Nährstoffe und auch nur wenig organische Substanz, weil er sich an der Luft schnell zersetzt. Dadurch ist auch die gepriesene bodenlockernde und wasserspeichernde Wirkung nur sehr begrenzt wirksam. Torf ist also alles andere als ein wertvoller Naturdünger, wertvoll ist er nur an seinem natürlichen Standort: im Moor!

Unsere Moore sind unersetzliche Lebensräume für eine Vielzahl spezialisierter und bedrohter Tier- und Pflanzenarten wie beispielsweise Sonnentau und Moorfrosch. Außerdem sind Moore wichtige Regulatoren im Wasserhaushalt der Natur. Sie wirken wie ein Schwamm in der Landschaft und dienen infolge der Wasserrückhaltung als Trinkwasserspeicher sowie als effektiver Hochwasserschutz. Moore sind aber auch unersetzbare Archive der Natur- und Kulturgeschichte und tragen wesentlich zum typischen Landschaftscharakter bei.

Leider sind von den riesigen Moorflächen, die bis ins letzte Jahrhundert zum Beispiel auch das Voralpenland prägten, nur noch kleine Reste übrig. Ca. 90 Prozent sind nicht zuletzt durch Torfabbau bereits zerstört! Die von der Torfindustrie angepriesenen Renaturierungen sind wenig erfolgversprechend, da zumindest in menschlichen Zeiträumen eine Hochmoor-Generation nicht wieder herstellbar ist.

Die Konsequenz aus dieser Situation kann nur heißen: Natur- und Gartenfreunde verzichten endgültig auf die Verwendung von Torf! Es ist zudem längst bewiesen, daß sich die Verwendung von Torf im Garten zu 100 Prozent ersetzen läßt.



Moorbiotop

Foto: H. Augustin

Als Torfersatzprodukte eignen sich zum Beispiel Rinden- und Strohsubstrate, die im Handel erhältlich sind. Am besten – für den Garten und die Umwelt – ist jedoch eigener Kompost. Kompost aus Garten- und Küchenabfällen liefert – im Gegensatz zu Torf – wichtige Nährstoffe und wertvollen Humus zur Aktivierung der Bodenlebewesen. Außerdem trägt die Kompostierung zusätzlich entscheidend zur Reduzierung der Müllflut bei.

Daher bittet der Bund Naturschutz alle Garten- und Naturfreunde: Leisten Sie einen aktiven Beitrag zur Moorerhaltung und zur Müllvermeidung, indem Sie auf Torf verzichten. Verwenden Sie statt dessen Kompost, er ist nicht nur ökologisch sinnvoller, sondern auch wirkungsvoller und billiger.

*Gerhard Gabel
BUND Naturschutz Bayern*

Infoblatt mit 10 Regeln zur Kompostierung ist beim ÖNB, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg erhältlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [1991_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Gabel Gerhard

Artikel/Article: [Torf gehört ins Moor 46-47](#)